

Liechtenstein stellt erste Weichen

VADUZ Die Regierung ist sich im Klaren, dass sich die Zusammensetzung der Gesellschaft in den vergangenen Jahren massiv verändert hat. Daher liess Renate Müssner, ehemalige Regierungsrätin, ein 106 Seiten starkes Strategiepapier zur «Bewältigung des demografischen Wandels» erstellen. Bereits im Vorwort macht sie den Ernst der Lage deutlich: «So, wie wir uns diese Welt in den letzten Jahrzehnten eingerichtet haben, wird sie in Zukunft nicht mehr zu organisieren sein.» Ziel des Papiers sei es, anhand der Strategie in Einklang mit der Agenda 2020 Massnahmen zu erarbeiten, «mit welchen die Bewältigung der künftigen Herausforderungen an die Hand genommen werden kann». Dazu haben Experten die verschiedensten Sektoren untersucht, die künftigen Herausforderungen analysiert und Handlungsoptionen aufgezeigt. Gegenstand des Berichts waren unter anderem Bildung- und Finanzsystem sowie das Gesundheitswesen. Aber auch der Sozialbereich, der Verkehr, die Raumordnung sowie der Arbeitsmarkt waren teil der Untersuchung.

Gemeinden erkennen Ernst der Lage

Zu einer ähnlichen Überzeugung gelangten auch einzelne Gemeinden. So hat Ruggell laut Sitzungsprotokoll gemeinsam mit weiteren Gemeinden beschlossen, ein gemeindeübergreifendes Vorgehen zu entwickeln. «Ziel ist es, älteren Personen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes, eigenständiges und barrierefreies Leben zu ermöglichen», heisst es diesbezüglich im Gemeindeprotokoll weiter. Die Notwendigkeit dieser Weichenstellung begründen die Verantwortlichen mit der Bedarfsplanung der ambulanten und stationären Pflege des Landes Liechtenstein: Demnach wird die Zahl der Pensionisten bis 2060 um 185 Prozent steigen. Aus diesem Grund würden - je nach individuellen Bedürfnissen - künftig unterschiedliche Lösungsansätze benötigt. Diese gelte es nun zu erarbeiten, so dass die Gemeinden die Weichen für geeignete Strukturen bereits heute stellen könnten. (fms)

Die Gesellschaft muss lernen, das Potenzial aller Generationen optimal zu nutzen und einzusetzen. (Symbolfoto: Shutterstock)



Ihre Ausführungen legen den Schluss nahe, dass der demografische Wandel massive Probleme mit sich bringen wird und bereits heute nach Lösungen gesucht werden sollte. Erlauben Sie mir eine abschliessende Frage: Warum nimmt dieses Thema dennoch einen so geringen Stellenwert in der Politik ein?

Nur die skandinavischen Länder waren in Bezug auf den demografischen Wandel bereits in den 1980er-Jahren aktiv. Ausserdem sind die Veränderungen der Altersstruktur in städtischen Gebieten - beispielsweise in deutschen Grossstädten - schneller spürbar, als in eher ländlichen Regionen. Dennoch haben die meisten Länder gerade erst begonnen, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Denn leider ist es auch in der Politik so, dass man eher reagiert, statt strategisch vorgeht und somit agiert. Die letzten Jahre haben aber gezeigt, dass der demografische Wandel durchaus auch öffentlich diskutiert wird. So hat die Regierung beispielsweise bereits eine «Strategie zur Bewältigung des demografischen Wandels» publiziert. Ich bin daher zuversichtlich, dass man nun die grösste Herausforderung der nächsten Jahre angeht und auch die Chancen einer älter werdenden Gesellschaft erkennt.

Deutliche Veränderungen bei der Altersstruktur: Wandel macht auch vor Liechtenstein nicht Halt

Statistik Ein Blick in die Statistikbücher der vergangenen 40 Jahre zeigt, dass sich die Zusammensetzung der Gesellschaft frappant verändert hat. Während sich der Kinderanteil nahezu halbierte, verdoppelte sich der Anteil Senioren knapp.

VON FABIAN MARTIN SUDE

In den 1970er-Jahren machten Kinder unter 15 Jahren noch knapp 28 Prozent der liechtensteinischen Bevölkerung aus (siehe Kasten). Zugleich lag der Anteil von Personen über 65 Jahren bei gerade einmal 8 Prozent. Heute nehmen die beiden Altersgruppen nahezu einen identischen Bevölkerungsanteil ein - nämlich jeweils ungefähr 15 Prozent. Dies entspricht einer Halbierung bei den Kindern bei einer gleichzeitigen Verdoppelung bei den Rentnern. Im Gegensatz dazu konnte sich der Anteil der 15- bis 64-Jährigen in den letzten Jahrzehnten knapp auf ungefähr 70 Prozent halten. Dies bedeutet, dass auf einen konstant bleibenden Anteil Erwerbstätiger immer mehr Rentner fallen. Zugleich ver-

ringert sich der Anteil künftig erwerbstätiger Personen stetig.

Trend wird sich in Zukunft verstärken

Für die nächsten 30 Jahre prognostiziert das Amt für Statistik eine Fortsetzung dieses Trends: Der Anteil Kinder wird - sowohl bei einer vorteilhaften ökonomischen Entwicklung als auch bei einer allfälligen Misswirtschaft - weiterhin abnehmen. Der Anteil erwerbstätiger Personen soll hingegen relativ konstant bleiben, während die Zahl der Rentner rasant zunehmen wird. Laut Studie machen Kinder im Jahr 2040 bestensfalls 15 Prozent der Bevölkerung aus. Im Gegensatz dazu soll der Anteil Pensionisten jedoch um 10 Prozent zunehmen - und damit bei-

nahe ein Viertel der Gesellschaft ausmachen. Zum Vergleich: Heute sind es gerade einmal 15 Prozent.

Falls sich die wirtschaftliche Lage in Zukunft hingegen verschlechtern sollte, rechnen die Experten mit einem noch stärkeren Trend in diese Richtung. Wie die Auswertungen zeigen, würden Menschen über 65 in 30 Jahren dann beinahe ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachen. Zur Veranschaulichung: Sollte sich dieses Szenario wirklich bewahrheiten und das Pensionsalter nicht erhöht werden, steht bereits 2050 jeder erwerbsfähigen Person ein Rentner gegenüber. Unabhängig von der künf-

tigen Wirtschaftsentwicklung des Landes muss demnach von der rapiden Fortsetzung des momentanen Trends ausgegangen werden. Denn auch die beste Prognose des Amts für Statistik sagt einen klaren Trend voraus: Kontinuierlicher Geburtenrückgang bei ständig steigender Lebenserwartung.



Künftig müssen immer mehr Pensionisten aus einem immer kleineren Rententopf finanziert werden. (Foto: SSI)

DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

Veränderungen in der Demografie während der vergangenen vier Jahrzehnte

Jahr	unter 15	Zuwachs	Gesamtanteil	15 bis 64	Zuwachs	Gesamtanteil	über 65	Zuwachs	Gesamtanteil
1970	5961		27,9 Prozent	13 708		64,2 Prozent	1681		7,9 Prozent
1980	5788	- 2,9 Prozent	23 Prozent	17 160	+ 25,2 Prozent	68 Prozent	2267	+ 34,9 Prozent	9 Prozent
1990	5522	- 4,6 Prozent	19 Prozent	20 619	+ 20,2 Prozent	71 Prozent	2891	+ 27,5 Prozent	10 Prozent
2000	6088	+ 10,2 Prozent	18,5 Prozent	23 335	+ 13,2 Prozent	71 Prozent	3440	+ 19 Prozent	10,5 Prozent
2012*	5722	- 6,4 Prozent	15,6 Prozent	25 565	+ 9,6 Prozent	69,8 Prozent	5349	+ 55,5 Prozent	14,6 Prozent

* Stand: 30. Juni 2012

(Quelle: Amt für Statistik)